

Für Freiheit und Recht

Vor 150 Jahren, im März des Jahres 1848 - nach der Revolution in Frankreich, erhob sich auch in deutschen Landen der Ruf nach Freiheit und Gleichheit.

Unter den Farben

Schwarz-Rot-Gold war es eine demokratische Bewegung, die auch in Horchheim für Unruhe sorgte.

So berichtet der **Coblenzer Anzeiger vom 28. März 1848:**

„Heute (25. März) fand in dem, eine halbe Stunde von hier entfernten Dorfe Horchheim die feierliche Aufpflanzung der deutschen Nationalfahne statt. Wenn auch nicht mit Musik, wie hier, so zogen doch sämtliche Bürger, die Ortsbehörde an der Spitze, und nachdem einige Reden über die Bedeutung dieses Festes an sie gehalten worden, durch das Dorf, währenddessen der dort bestehende Gesangverein durch Absingung deutscher Vaterlandslieder das Fest erhöhte. Die Fahne wurde unter vielen Vivats und Böllersalven aufgepflanzt. Außerdem wurde daselbst auf Montag den 27. d. M. ein Trauergottesdienst veranstaltet für unsere im Kampfe für Freiheit und Recht in Berlin gefallenen Mitbürger und für deren hinterlassene Witwen und Waisen ein Collekto abgehalten, welche trotz dieser schlechten Zeit den-

noch über alle Erwartungen ausfiel. Mögen doch alle Bewohner des ganzen preußischen Staates diesem Beispiele nachahmen und unsern Berliner Mitbürgern zeigen, daß, da wir ihrem Heldenmuth nicht beiwohnen konnten, unser einziges Bestreben sein wird, ihr gehabtes Unglück doch in etwas zu mildern“.

Dem 1910 erschienenen Büchlein „Erinnerungen aus meinem Leben. Erzählt von dem langjährigen Gemeindevorsteher Anton Struth in Horchheim“ entnehmen wir folgende Schilderung dieser so bewegten Zeit:

„Das Jahr 1848 war ein tolles Jahr. Ich habe schon oft gesagt, wer dieses Jahr nicht erlebt hat, hat noch nichts erlebt. Die Welt schien aus Rand und Band zu sein. Überall ertönte der Ruf: Freiheit und Gleichheit. Dieses wurde von einer großen ungebildeten Menge so aufgefaßt und bejubelt, als wenn das Vermögen der Reichen gleichmäßig verteilt werden sollte. In unserem Orte wurde eine Bürgerwehr gebildet. Dieselbe bestand aus etwa 100 mit alten Perkussions-Gewehren ausgerüsteten über 18 Jahre alten männlichen Personen und aus etwa 25 Mann sogenannter Kavallerie

150 Jahre Revolution 1848/49

von Robert Stoll

zu Fuß, mit Säbeln bewaffnet und meistens schon ältere Männer. Die Waffen erhielten sie kostenlos aus den Magazinen in Coblenz. Es war spaßhaft, die letzte Mannschaft bei dem Exerzieren zu sehen, der eine hatte einen krummen Säbel, der andere einen graden Kürassier-Pallasch. Die männlichen Personen trugen deutsche Kokarden: schwarz, rot, gold auf den Mützen und die weiblichen dieselben Farben in Schärpen oder Tüchern über der Brust.

Die Bürgerwehr hatte ihren Hauptmann und die sonstigen Chargen. Es wurde nun fleißig exerziert, besonders in der ersten Zeit. Da die damalige Arbeitszeit sowohl für Tagelöhner wie für die übrigen Handwerker im Sommer morgens schon um 5 Uhr begann, so ertönte schon um 4 Uhr durch einen bei dem Militär ausgebildeten Hornisten das Signal zum Antreten, ebenso Abends 7 Uhr nach Feierabend. Sonntags Morgens in aller Frühe wurde eine größere Marschübung gemacht, wie unter anderem nach Preitel, Höhr und den Fachbacherberg hinunter nach der Emserstraße über Lahnstein zurück.

Im Sommer 1848 fand eine allgemeine

Bürgerwehr-Parade mit sämtlichen Wehren von Coblenz und Umgebung auf dem Paradeplatz in Coblenz statt. Der Bürgerwehr-Hauptmann von Coblenz hielt die Parade ab und begrüßte die Mannschaften, es waren mindestens 3000 Mann, bei dem Abschreiten mit: Guten Morgen, Kameraden. Militär und Offiziere sahen teilnahmslos stillschweigend zu.

Unter freiem Himmel wurden auch öffentliche Versammlungen abgehalten, so auf Höhr und an der Johankirche zu Niederlahnstein. Redner traten auf die Tribüne und hielten sehr aufreizende Reden, sogar ein Soldat in Uniform und ein Kaufmann, der sich erbot, die Sensen zum Gebrauche gegen Kavallerie zum Selbstkostenpreis zu liefern. Hauptthema war die Auflösung des stehenden Heeres und dafür die Errichtung der Bürgerwehren. In Coblenz auf dem Clemensplatz hielten die Dienstmädchen eine öffentliche Versammlung ab, in der sie gegen die Auflösung des stehenden Heeres demonstrierten. Bei einer Versammlung vor unserer Kirche in Horchheim wurde der hier wohnende General von Müffling abgeholt und gezwungen, der Ver-

sammlung beizuwohnen. Um weitere Gewalttätigkeiten zu vermeiden, war derselbe so vernünftig, Folge zu leisten.

Die Gemeinde Niederlahnstein sollte eines Tages eine Sendung neuer Gewehre aus Belgien erhalten; dieselben trafen auf einem Fuhrwagen, nach meiner Schätzung etwa 100 Stück, hier ein. In Horchheim wurden dieselben aber polizeilich mit Beschlag belegt und die Weiterfahrt verweigert. Der Lahnsteiner Fuhrmann spannte sein Pferd aus und ritt davon. Kaum eine halbe Stunde später war von dort die halbe Gemeinde hier und zog den Wagen mit Hurra nach Niederlahnstein. Eine Stunde darauf kam eine Kompanie Soldaten von Ehrenbreitstein angepöbeln, der Wagen war aber schon längst über die Grenze. Gegen Herbst 1848 flaute dann die so feurig begonnene Freiheitsbegeisterung ab und es trat Ruhe ein. 1849 wurden die Waffen, Gewehre und Säbel vom Staate wieder eingezogen, worüber sich in erster Linie das Wild in Wald und Flur freuen konnte; denn manches Stück wurde mit den alten Gewehren erlegt, da jeder, der wollte, damit auf die Jagd ging.“